



sicht ausspricht. — Aus dieser Freiheit der Volkvertretung ergibt sich nun, wie der Redner weiter ausführt, unter der einzigen Verantwortlichkeit, die der Kammer selbst gegenüber besteht, das Recht der Interpellation.

Wenn nun durch die individuelle Freiheit, durch die Press- und Wahlfreiheit, sowie durch die unbedingte Discussion- und Interpellationsfreiheit in den Kammern die öffentliche Meinung sich allmählig herantreibt, so erlangt sie durch den Majoritäts-Beschluß der Vertreter der Nation ihren gesetzlichen Character, und kann sich nicht auf das, was man unter der alten Monarchie eine „Vorstellung“ nannte, zurückführen lassen. „Nein, diese gesetzlich gewordene öffentliche Meinung,“ sagt Thiers, „ist kein leerer Schall, sie muß das Ziel erreichen, welches die Principien von 1789 sich gesetzt haben, sie muß die Regel für die Handlungen der Regierungen werden. Und wie soll sie das werden? Ich setze voraus, daß die öffentliche Meinung sich in vollkommener Uebereinstimmung mit den Inhabern der Autorität befindet. In diesem Falle ist an Personen und Dingen nichts zu ändern. Aber was geschieht, wenn sie nicht mit der Autorität übereinstimmt? Dann hat die Republik ihre und die Monarchie wieder andere Abhilfe. In der Monarchie, die in Europa gilt, ändert man nicht das Staatsoberhaupt, sondern die Minister der Krone.“

Daraus ergibt sich, auch ohne daß ein specielles Gesetz erlassen ist, die Minister-Verantwortlichkeit von selbst. — Dies sind für Thiers die notwendigen Freiheiten, und er fordert Beden auf, andere Einrichtungen, als die von ihm aufgeführten, für eine monarchische Nation, die frei sein soll, ausfindig zu machen. Die ganze Welt ist darüber im Reinen, und die Einwände, welche dagegen vorgebracht werden, halten nicht Stich. So sagt man, das parlamentarische Regiment stelle die Krone eines großen Landes unter das Joch der Versammlungen. Es hat ja aber die Krone das ungemein große Vorrecht, die Kammer aufzulösen und an das Land zu appelliren.

Hat nun die königliche oder kaiserliche Krone von diesem allerb. Rechte und andererseits das Land von dem seinen Gebrauch gemacht, hat es über seine Vertreter zu Gericht geseßen und sie wieder auf ihre Bänke zurückgeschickt, so trägt die Krone nicht mehr das „Joch“ der Versammlung, sondern das Joch des Landes selbst. Entweder muß man die moderne Monarchie, die von 1789, in Abrede stellen, oder man muß anerkennen, daß das Joch des Landes kein gemüthigendes, sondern ein nothwendiges ist. So sagt man auch, die Krone werde durch die Unbeständigkeit der Majoritäten geschwächt und entwürdigt. Thiers findet, so weit sein Wissen und seine Erinnerung reicht, daß die Kammermajoritäten stets beständiger waren, als die Hofparteien.

Zum Schluß berührt Thiers in delicater Weise, indem er Preußen vorschleibt, den Kunstgriff der französischen Regierungen, Ruhm statt Freiheit zu geben. „Ich gehe,“ sagt er, „noch weiter und sage Ihnen, daß die größte Sorge und Geschicklichkeit, mit der man der reizbarsten Leidenschaft einer Nation schmeichelt, noch nicht die Freiheit ist und ich führe Ihnen hiefür Preußen an. Es ist das eine geistreiche, gelehrte, aufgeklärte, hochherzige, tapfere Nation, welche eine von ihrer Regierung aufgespürte Schwäche — den Ehrgeiz — besitzt, was jedoch eine große Nation immer eingestehen darf. Wohl, ihre Regierung hat, um dieser ihrer Leidenschaft zu schmeicheln, den großen Hafen von Kiel und den Eiderkanal, der sie zur Herrin des Hauptdurchganges zur Ditsche macht, vorbereitet und ihr die dem unglücklichen Dänemark abgenommene Beute zu Füßen gelegt. Und eingedenk einer der erhabensten Stellen des Evangeliums, kühlte diese Nation ihr Herz bei dem Anerbieten des Versuchers erbeben. Allein bebend

ermante sie sich wieder und sagte zu ihm: „Gewiß ist materielle Größe sehr viel, allein vorher gib mir die Freiheit, welche die moralische Größe ist.“ (Bewegung! sehr gut, sehr gut!)

Die wahrhaft freien Nationen sind nicht die, welche kriegerischen Sinnes sind, weil ein kühner, unternehmender, Gebieter den Lärm des Lagers und den Waffenruhm liebt, oder welche friedliebend sind, weil ein indolenter oder ein dem Studium ergebener Herr nur der Ruhe pflegen oder über den Büchern sitzen will, oder welche prunzfüchtig sind, weil ein prachtliebender Herr schmuckvolle Bauten liebt, oder welche sparsam sind, weil ein kluger Herr nur sparen will. Freie Nationen sind die, welche dies alles sind durch ihren freien Antrieb ihrer Ideen, ihrer Gefühle und ihrer Interessen. Man nimmt an ihnen, wenn sie aus dem, was man eine große Regierung nennt, in eine kleine gerathen, keine Schwäche wahr. Sie sind fortwährend groß durch ihren Genius und ihren Character. Und diese erklärt die Welt, ohne einen Augenblick sich zu irren, als frei, weil sie das Siegel ihrer Souveränität an der Stirne tragen.

## Neuestes.

**Agram, 2. März.** Deak soll gegenüber unserer Adreßdeputation folgende Aeußerung gethan haben: Ungarn erkennt die Selbstständigkeit des dreieinigten Königreiches an, welchem eine schöne Zukunft bevorsteht, es wünscht nur wegen der gemeinsamen Angelegenheiten einen föderativen Bund gegenüber der Centralregierung im Wege von Landtagsdelegationen. Die Vertretung Creations im ungarischen Landtage selbst sei ebenfalls; bezüglich Fiume's ist Ungarns Ehre engagirt, eine Verständigung sei jedoch möglich. (Z. d. „P. M.“)

**Berlin, 1. März.** Nachdem die russischen Anleihe-Versuchungen im Auslande gescheitert sind, verordnet ein neuer kaiserlicher Ukas die Emission von hundert Millionen Rubel Prämien-Anleihe in zweiter Auflage wie jene von 1864 und bezieht der Staatsbank, die betreffenden Lose ehe-möglichst zum jeweiligen Tagespreise an den Börsen zu begeben; die heutige Börse war deshalb sehr verstimmt und Russenlose wurden 3 Percent niedriger begeben. Nach der „Börsen-Zeitung“ soll sich demnächst eine hohe Persönlichkeit nach Wien begeben, deren Mission durch entsprechende Vorbereitungen ein bedeutender Nachdruck gegeben werden soll.

**Berlin, 1. März.** Der König conferirte heute Vormittags mit General Manteuffel, welcher heute nach Schles-mig zurückkehrt. Der Vorkämpfer v. d. Goltz conferirte mit Benedetti und kehrt morgen nach Paris zurück.

**Paris, 1. März.** Im geseßgebenden Körper sprach vor der Abstimmung über der die römische Frage betreffenden Adreßabjaß Marquis Byrre zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes; Guéroult bekämpfte dessen Ausführungen. Kolb-Bernard hegt Befürchtungen für die Zukunft des Papstthums nach dem Abzug der französischen Truppen. Jules Favre verlangt Trennung der geistlichen von der weltlichen Macht im katholischen Interesse selbst, worauf Granier aus Cassagnac antwortete.

**Paris, 1. März.** Im geseßgebenden Körper wurde der Adreßabjaß in Betreff der römischen Frage mit 218 gegen 18 Stimmen angenommen.

**Petersburg, 1. März.** Sicherem Vernehmen nach darf der Besuch des Königs von Preußen bei der am 28. April bevorstehenden silbernen Hochzeitsfeier des Kaiser-paares erwartet werden.

**Bukarest, 1. März.** Es beginnen Parteikämpfe. Eine große Partei unter dem Prinzen Muruzi agitirt für den Herzog von Leuchtenberg; eine andere Partei für den gewissen Hospodar Bibesco. Das Volk und die meisten der am Ruder befindlichen Staatsmänner sind

aber für einen nicht russischen fremden Prinzen. Der Zwiespalt tritt immer schroffer hervor. (Zel. d. „N. Fremdbl.“)

## Tagesneuigkeiten.

**Arad, 3. März.** Herr Hermann Hirschl, bereits eine längere Reihe von Jahren hindurch als Privat-lehrer, besonders in den Commercial-Lehrfächern, in unserer Stadt erfolgreich thätig, in welcher Richtung er sich auch das allgemeine Vertrauen des Publicums erworben hatte, erhielt dieser Tage die Concession zur Eröffnung einer zweiclassen Privat-Commercial-Lehranstalt. Der Hauptzweck derselben, welche für einen Sommer bereits Mitte April l. J. eröffnet werden dürfte, ist, denjenigen Jünglingen, die sich dem Handelsfache zu widmen gedenken, eine den Local- und Zeitverhältnissen entsprechende Vorbildung zu verschaffen. Die Anstalt wird laut dem uns zur Ein-sichtnahme vorgelegenen Lehrpläne aus zwei Classen bestehen, und bilden die Unterrichtsgegenstände der ersten Classe: Religionslehre, Arithmetik, Algebra, ungarische und deutsche Sprachlehre, Stylistik, Buchführung, Geographie, Naturlehre, Wechselrecht, Geschichte, Calligraphie. — Die der zweiten Classe: Religionslehre, Arithmetik, ungarische und deutsche Sprachlehre, Handels-Geographie, Naturlehre, Wechselrecht, Calligraphie, Waarenkunde, praktische Comptoir-Arbeiten. Die Lehrgegenstände werden in ungarischer und deutscher Sprache vorgetragen. Aufnahme finden Jünglinge ohne Unterschied der Confession, welche die 4. Elementarclasse bereits mit Erfolg beendet haben. Dem Religionsunterricht wird unter eigenen, hiezu berechtigten Lehrern besondere Sorgfalt gewidmet werden. — Wie aus den oben angeführten Lehrgegenständen ersichtlich, wird sowohl auf die moralische wie auf die geistige Auszubildung der diese Lehranstalt besuchenden Jünglinge ansehnliche Sorgfalt verwendet, und glauben wir nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß Herr Hirschl, als theoretisch und praktisch gebildeter Fachmann, keine Opfer scheuen und Alles anwenden wird, um seine Anstalt, welche berufen ist, einem dringenden Bedürfnisse unserer Stadt abzuhelfen, auf eine solche Stufe zu heben, daß sie ihrem Zwecke und den an eine solche zu stellenden Anforderungen nach jeder Richtung hin vollkommen entspreche.

\* Freitag Vormittags nach halb 12 Uhr, so meldet der „P. M.“, beehren Ihre Majestäten in Begleitung Ihrer Excellenzen des Grafen und der Gräfin Königsegg, des Grafen Crenneville und des Herrn Tabernicus Baron v. Seany das Conservatorium des National-theaters mit Allerhöchsthohem Besuche. An der Treppe wurden Ihre Majestäten von Sr. Excellenz dem Grafen Georg Károlyi, Baron Simon v. Révay, Josef v. Uerményi, Samuel v. Radnotsaj und dem Director des Conservatoriums, Grafen Leo v. Festetics, empfangen. Zuerst besuchten Ihre Majestäten die Abtheilung für das Drama, wo zwei Schüler, zuerst Fräulein Christine Bogdanovits, dann Herr Arpad Egreshy kurze Gedichte vortrugen. Nach diesem folgte der Besuch in der Opernabtheilung, wo zwei Eleven der dritten Classe, Fräulein v. Pasky die Entrée der Amia („Nachwandlerin“) und Fräulein Humann die Arie der Rosina („Barbier von Sevilla“) vortrugen. Von dem Conservatorium begaben sich Ihre Majestäten nach dem in der Fabrikengasse, im Stof-ferschen Hause befindlichen städtischen Wädhchen wai se n h a u s, dessen Gründung im April des Jahres 1861 durch den Stadtpräsidenten Herrn B. J. Weiß angelegt wurde.

\* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Februar d. J. dem Primar-

## Feuilleton.

### Die O'Donoghue.

Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen von

Beda Levin.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 50.)

Sir Marmaduke hatte sich viel mit dieser Frage beschäftigt und wußte „den eigentlichen Stand der Dinge in Irland“, ein vielgelesenes Buch jener Zeit, auswendig, und war so fest überzeugt, daß seine Kenntniß jenes Landes eine unerschöpfbare und tiefschürfende war, daß er fast mit Ungeduld an das Werk ging, das seinige beitragen zum großen Werke der Civilisation und Wiedererhebung des tief gesunkenen Landes. Es ist wahr, er hatte viel gehört von irischer Indolenz, irischem Aberglauben, irischer Bigotterie und Intoleranz, der völligen Gleichgültigkeit des Ir-länders gegen jeden Comfort, seinem störrischen Aufstehen gegen jede Neuerung, seiner Sorglosigkeit in Gegenwart und Unbekümmertheit für die Zukunft; man hatte ihm gesagt, daß „Bobby“, wie der Irländer vor seinen Nachbarn ge-heißt ist, mehr Feiertage und Heiligentage begehe, als die Hälfte des Jahres betrage, und seine Unwissenheit und Un-tüchtigkeit die andere Hälfte desselben werthlos mache, da er sich so leicht in Armuth und Elend füge, daß ihm jede Mühe und Arbeit zuwider sei, auch wenn sie zu bestimmten Wohlstand und Behaglichkeit führten.

Warum aber, argumentirte Sir Marmaduke, sollte all dies so sein, wenn es doch anders war in Norfolk oder Yorkshire? Dort wie in Irland, hegte das Volk seinen Aberglauben und es gab Feiertage, die indes nicht hemmend für Kunstfleiß und Ackerbau im Wege waren, und keinem fiel es ein, behaglichen Wohlstand zu verachten, da im Gegen-theil Armuth fast gleichbedeutend mit schlechten Sitten und Ruhe, und eher zum Vorwurf gereichte.

Wie es sehr oft bei philanthropischen Bestrebungen zu geschehen pflegt, deren edle Zwecke an herben Erfahrungen scheitern, so auch bei Sir Marmaduke's Ideen über das irische Landvolk. Er hatte die reinsten Absichten, aber sehr wenig ausreichende Kenntniß über die Möglichkeit der Ver-wirklichung derselben. Sonderbarerweise fiel es ihm keinen Augenblick bei, daß die Menschen nicht überall genau die-

selben sind, und dieser ganz kleine Umstand ward die Quelle von Schwierigkeiten, die er in einer Menge von Aufstößen suchte. Edelherzig, großmüthig und wohlwollend, war Sir Marmaduke leicht geneigt, Beleidigungen zu vergeben, während er selber mit Willen niemals verletzte; aber er war dabei warmblütig und eigenwillig und duldete keinerlei Widerspruch und war unfähig, Vorurtheile anzuerkennen oder zu schonen, einfach, weil er in seinem eigenen Wesen selbe niemals hegen konnte.

Dies war, in kurzen Umrissen geschildert, der gegen-wärtige Bewohner der „Voge“, wie die Villa geheißen ward, die Capitän Hemsforth, der Agent bewohnte, der das ur-sprünglich einfache Jagdhäuschen beträchtlich erweitert und verschönert hatte, daß es nun von außen wie von innen ein wahres Cabinetsstück von Eleganz und Comfort zu nennen war. Sie stand an einem Thaleinschnitte des Engpasses Keim-en-eigh und am Fuße eines kleinen Berglees, auf des-sen Oberfläche sich einige Inseln mit reichem Strauchwerk und Bäumen geschmückt, erhoben. Hinter der Villa grüntem, von der Schlucht beschützt, in mächtigem Wuchse die heim-lischen Eichen und bildeten mit ihrem saftigen Blätterwerk einen eigenthümlichen Contrast, den zerrissenen, starren, zackigen Felsmassen gegenüber. Die ganze Stelle überhaupt glich hier einer lieblichen Dase mitten in der unwirthbaren Wüste, in der sie geschützt und verborgen lag.

Ungefähr eine Wegmeile thalabwärts stand auf einem ziemlich hohen Felsvorsprunge, unmittelbar oberhalb des We-ges, das einst stolze und stattliche Schloß der O'Donoghue. Noch bezeichneten zwei vieredrige massive Thürme seine ehe-malige Stärke und zu beiden Seiten zogen sich verfallene Außenwerke und Bastionen in bizarren Ruinen hin. Zwischen den Thürmen und an der Stelle, wo vor Zeiten eine starke Vormauer sich erhob, sah man ein langgestrecktes, niedri-ges Gebäude, dessen spitzes Giebeldach und schmale Fenster kein älteres Datum als etwa das eines Jahrhunderts be-kundeten, das Ganze ein sonderbares Gemisch von Burg und Meierhof, und ein ziemliches Bild seiner einstmaligen und nunmehrigen Bewohner. Ein schmaler, in den Fels gehauener Fußpfad führte dahin, der stellenweise mit Mauer-werk eingefaßt war und an dessen Seiten eine Lindenallee ihre stattlichen Bäume hindreite, und ihren ersten Schat-ten auf alle die Ruinen und Zerföhrung ringsum warf. Aber außer diesem Grün, war auch nicht ein Blatt oder Strauch mehr zu sehen; selbst die Vegetation aus der Hand der Natur war bis zur letzten Spur verschwunden; Krieg und schwere Zeiten und vielleicht mehr noch Armuth und Noth der Besitzer hatten den einst mit reichen Waldungen geträn-

ten Berg nun bloß und fahl gelegt. Einige Ställe für Küe- und Ackervieh befanden sich zwischen den Ruinen der Bastio-nen, Ackergeräthe lag sorglos verstreut vor denselben, die Gartenmauer lag an vielen Stellen in Trümmern und das Vieh fand ungehindert seinen Weg durch die zerstörten An-lagen und Terrassen.

Wenn von außen her alles trübe und verfallen aus-sah, war es im innern des Wohnhauses um nichts besser bestellt. Eine lange niedere Eingangehalle führte zu zwei schmalen, schlecht erhaltenen Särgen mit zwei Reihen Ge-mächern, zumeist allen Mobilien beraubt. Was an Geräth-schaften vorhanden war, wies nur seinen gänzlichem Man-gel an Werth. Zerprungene Spiegelgehäusen, zerbrochene Stühle, schlimm behandelte von bäurisch rohen Häupten, zer-rissene Teppiche, wechselten mit Tapeten, die verschoffen und verstaubt, nicht mehr erkennen ließen, welcher Farbe oder Arbeit sie einst gewesen. Diese Gemächer trugen wenig Spuren irgend eines Bewohners; seit Jahren hatte sie kaum eines Menschen Fuß betreten. Eine ungeheure Halle, von fast vierzig Fuß Länge und Tiefe, im Erdge-schoß eines der Thürme, war der Sammelplatz der Familie und diente derselben zum Wohn- und Speisezimmer. Dort sah es etwas wohlthäter aus und was das Haus an bequemen Geräth aufweisen mochte, war hier zusam-men-gestellt, so daß man da altmodischen Sophas und Arm-stühlen aus Eichenholz geschmückt begegnen konnte, riesigen Tischchen, geschwärzt von Alter und Fußrathen ungeheuren Umfangs, mit nebligenen Stickerien irgend einer längst entschlafenen Ahnfrau. Ein riesiger Wandschirm mit bur-lesken Bildern aller Art beklebte, sonderte den Platz vor dem ungeheuren Comin von dem übrigen Raum der Halle ab, und wir werfen nun einen Blick dorthin.

Im großen Armstuhl, rechts dem Feuer, saß ein statt-lich gebaueter alter Mann, mit schneeweißem Haar und breiter Stirn und einem scharfen Blick in den dunkeln Augen, den selbst ein hohes Alter nichts von seinem Glanze rauben konnte. In seinen Zügen lag übrigens eine gewisse sorglose Gleichgültigkeit, mit einem Ausdruck von leichtleb-igen Wesen gepaart. Sein Anzug war ein sonderbares Ge-misch von der Kleidung eines Nobleman und Bauer; über groben Lederhosen und Wollstrümpfe mit diebstohlen Schuhen, trug er einen fadenscheinigen Rock von eini seinem Tuche mit einer Weste, die an manchen Stellen noch eine nun zerfaserte Stickerie verrieth.

(Fortsetzung folgt.)

emden Prinzen.  
hervor.  
d. „N. Fremdbl.“  
ten.  
mann Hirschl, be-  
hindurch als Privat-  
Lehrfächer, in unserer  
Richtung er sich auch  
licums erworben hatte,  
Eröffnung einer zwei-  
alt. Der Hauptzweck  
mercurs bereits Mitte  
fi, denjenigen Jünglin-  
widmen gedenken, eine  
sprechende Vorbildung  
aut dem uns zur Ein-  
aus zwei Classen be-  
gegenstände der ersten  
Algebra, ungarische  
Buchführung, Geogra-  
phie, Calligraphie. —  
jionelle, Arithmetik,  
istik, ungarische und  
graphie, Naturlehre,  
nde, praktische Comp-  
werden in ungarischer  
Aufnahme finden. So-  
n, welche die 4. Clet-  
eu haben. Dem Rele-  
eu berechtigten Lehrern  
den. — Wie aus den  
richtlich, wird sowohl  
geistige Ausbildung der  
ge ausreichende Sorg-  
ht zu irren, wenn wir  
s theoretisch und prac-  
tisch scheuen und Alles  
welche berufen ist, einem  
t abzuhelfen, auf eine  
em Zwecke und den an-  
er nach jeder Richtung  
halb 12 Uhr, so meldet  
ten in Begleitung Ihrer  
rätin Königsberg, des  
Tavernicus Baron v.  
des National-  
em Besuche. An  
von Sr. Excellenz  
Simon v. Réthy,  
notary und dem Direc-  
v. Festetics, empfan-  
die Abtheilung für  
st Fräulein Christine  
gessly kurze Gedächtnis-  
Beicht in der Opern-  
ten Classe, Fräulein v.  
Nachwardlein") und  
Kosina („Barbier von  
servatorium begaben sich  
fabrikengasse, im Stof-  
den Wädchenwaife-  
des Jahres 1861 durch  
J. Weiss angelegt  
festat haben mit Aller-  
ar d. S. dem Primar-  
Einige Ställe für Aus-  
den Ruinen der Basilica  
treut vor derselben, die  
in Trümmern und das  
nach die zerstörten An-  
be und verfallen aus-  
aufes um nichts besser  
halle führte zu zwei  
mit zwei Reihen Ge-  
raubt. Was an Geräth-  
einen gänzlichen Man-  
geleichen, zerbrochene  
sich rohen Häufen, zer-  
Tapeten, die verschaffen  
en liegen, welcher Farbe  
Gemächer trugen we-  
ers; seit Jahren hatte  
treten. Eine ungeheure  
und Tiefe, im Erdge-  
Sammelplatz der Familie  
und Speisezimmer.  
und was das Haus  
hte, war hier zuammen-  
schen Sophas und Arm-  
gegenen konnte, riesigen  
Fußstühlen ungeheuren  
ten irgend einer längst  
Wandschirm mit bur-  
sonderte den Platz vor  
in übrigen Raum der  
den Blick dorthin.  
em Feuer, sah ein statt-  
schneeweißem Haar und  
en Blick in den dunkeln  
nichts von seinem Glanze  
g übrigen eine gewisse  
Ausdruck von leichtleb-  
war ein sonderbares Ge-  
eman und Bauer; über  
mpfe mit dickbelegten  
einigen Noth von einft  
die an manchen Stellen  
verrieth.

arzte des Pester städtischen Versorgungshauses „Elisabethi-  
neum“ Dr. Josef Kószár in Anerkennung seines gemein-  
nützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens  
allergnädigst zu verleihen geruht.  
Der Eszgráder kath. Pfarrer, Franz A Lvin-  
czh, hat, wie dem „Hon“ geschrieben wird, am verfloffenen  
Sonntag nach Beendigung der Predigt, seinen Zuhörern die  
letzte glänzende Rede De á's im Auszuge mitgetheilt und  
seine Pfarrkinder aufgefordert, den großen Patrioten, dessen  
Leben für das Vaterland von so großer Wichtigkeit sei, in  
ihre täglichen Gebete einzuschließen. Ferner verkündete der  
Herr Pfarrer, daß er am künftigen Sonntag eine große  
Messe für Deák lesen werde.  
Die „Wiener internationale Ausstellung.“  
Die „Apostolische Majestät mit a. h. Entschlieung vom 17.  
Februar l. J. zu genehmigen geruht hat, daß im Jahre  
1870 in Wien eine internationale Ausstellung von Erzeug-  
nissen der Landwirtschaft, der Industrie und der bildenden  
Künste stattfinden.  
\*(Zum Silberdiebstahl in Prizibram.)  
Die Verhandlungen wegen Theilnahme oder Verdachtes der  
Theilnahme an dem großen Silberdiebstahl mehren sich von  
Tag zu Tag; die Gefangnisse beim Bezirksgerichte sind be-  
reits überfüllt, so daß man die Gemeinde- und Polizei-  
Arreste mit Gefangenen anfüllen mußte. In dem letzteren be-  
finden sich jene, welche bereits Geständnisse abgelegt haben.  
Am 23. wurde ein gewisser Feigel (Berwandter des ertrun-  
kenen Carl Feigel?) aus Pokos verhaftet, da bei ihm so-  
wie bei mehreren Arbeitern Prizibramer Silber vorgefunden  
wurde. Bis jetzt sind nur Hüttenarbeiter von dem Arme  
der Gerechtigkeit ergriffen worden. Man glaubt jedoch nicht,  
daß es bei den Arbeitern sein Verweiden haben werde. Am  
25. wurde der ältere Urbach, der „erste Lieferant“, nach  
Prag abgeführt; am 26. folgte ihm dessen Sohn. Auch Fei-  
gel wird nach Prag geführt. — Nach den „Narodni listy“  
hat in Prizibram die sehr bedenkliche Erkrankung des Direc-  
tors Mill große Sensation gemacht. Die Aerzte, welche ihn  
am 26. besuchten, verordneten einen Aderlaß. — Von Seite  
des k. l. Finanzministeriums wurde behufs Vornahme der  
angeordneten System-Untersuchung in Prizibram der Ober-  
Bergrath Freiherr v. Hingenu abgeordnet und demselben  
der Rechnungs-Official der Kameral-Haupt- und Montan-  
Hofbuchhaltung, Adalbert Brabec, als rechnungskundiger  
Fachbeamter beigegeben.  
\* Vom englischen Parlamente traf dieser Tage ein  
Geschenk für die Bibliothek des preussischen Abgeordneten-  
hauses ein, nämlich sämtliche Parlamentsdruckachen aus  
den Jahren 1863 und 1864, 140 Folianten füllend. Die  
Bibliothek besitzt auch die älteren Druckachen des Parla-  
mentes.  
\* Die amtliche und officiöse Pariser Presse soll um-  
gestaltet werden. Die Regierung ist mit dem Eigenthümer  
des „Moniteur universel“ wegen Ankaufs des Blattes in  
Unterhandlung getreten; die geforderte Summe beträgt nicht  
weniger als sieben Millionen. Das officielle Organ soll  
die durch den Abend-„Moniteur“ begonnene Concurrenz noch  
weiter ausdehnen. Vom „Constitutionnel“ und „Pays“, wie  
von der „Revue contemporaine“ will die Regierung sich  
zurückziehen. Letztere Monatschrift soll in das Eigenthum  
Girardins übergehen.  
\* Die Nachricht, daß Kaiser Napoleon der  
Sängerin Theresia ein kostbares Armband geschenkt  
habe, wird in Pariser Blättern für eine Verläumdung  
erklärt; die „Independance belge“, welche dieselbe zuerst  
brachte, ist mit der Ausschließung aus Frankreich bedroht  
worden, wenn sie sich einer solchen „Verläumdung“ wieder-  
holt schuldig mache.  
\* Der Spruch: „Die Mode tritt das Gold mit  
Fußen“ ist ebenso wahr, als er alt ist. Im vergangenen  
Jahre brachte man in den großen Pariser „Magasins de  
nouveauautés“ Crinolinen aus purem Gold und Sil-  
ber zur Ausstellung — ob sie gekauft wurden, weiß man  
nicht gewiß, obwohl dem Pariser nichts zu theuer ist, was  
die Mode erheischt, und theuer genug waren diese Crinoli-  
nen, die „geringste unter ihnen“ kostete 300 Fres. Dieser  
Tage debütierte ein Pariser Fußbekleidungs-Etablissement mit  
Schuhen, welche goldene und silberne — Sohlen  
hatten. Wer solche Schuhe trägt, muß allerdings auf  
— gutem Fuße leben.  
\* Im Salon eines der reichsten Banquiers zu Nizza,  
welchen dieser Tage auch König Ludwig I. von Baiern be-  
suchte, wurde spät Abends der Marquis v. Pach angemel-  
det, ein Greis von nahezu 97 Jahren. Sogleich erhob sich  
der König, ging ihm entgegen und bewillkommte diesen al-  
ten Vagen Ludwigs XVI., der noch immer fest auf den  
Fußen, ein schüres Auge und eine gewaltige Stimme be-  
sitzt, auf das herrlichste. In dem sich hieran knüpfenden Ge-  
spräch äußerte der König u. A.: „Ludwig XVI. war mein  
Taufpate.“ — „Sire!“ entgegnete ihm darauf der Mar-

quis, „an demselben Tage — 1786 — sah ich zum ersten  
Male im Sattel, um den König und die Königin nach Ver-  
sailles zu begleiten.“ Bei diesen Worten verbeugte sich Kö-  
nig Ludwig vor diesem Aeltesten der europäischen Aristocra-  
tie, der ihm aus einer Epoche, die achtzig Jahre entfernt  
liegt, Selbsterlebtes mittheilte.  
**Handels- und Börsennachrichten.**  
R & R Arad, 3. März. Die matte und ruhige  
Stimmung im Getreidegeschäfte bleibt sowohl an den  
obern Plätzen wie auch an dem untrigen anhaltend und der  
Verkehr gering; fremde Aufträge fehlen gänzlich. Der Ver-  
kehr in Weizen ist lediglich auf den Placonsumum be-  
schränkt, von größeren Verkäufen ist nichts bekannt. In  
Korn betragen die bereits erwähnten Abschlüsse für  
ein fremdes Haus circa 10,000 Mezen, die durchschnittlich  
nicht höher als á fl. 1.67½ bezahlt wurden.  
Gerste ist mehr ausgeboten als gefragt und ist á fl.  
1.17½—20 fr. leicht anzukommen. Von  
Kukuruz sind mehrere tausend Mezen theils zur  
Speculation, theils von Apparaturen gekauft worden und  
zahlt man pr. März—April fl. 1.55—55½ und pr. ultimo  
Mai fl. 1.60.  
Hafer wird nur en detail gekauft á fl. 1.15—20  
pr. Mezen nebst üblichem Aufmaß. In  
Spiritus hat sich die Stimmung etwas fester ge-  
stellt; en detail gilt der Grad incl. Gebinde 37 fr. Pro  
März—April wurde á 36¼—½ verschlossen und pr. Mai  
á 37 fr. In andern Getreankategorien ist der Verkehr ganz  
ohne Befang.  
Fisolen sind gut begehrt und á fl. 3.50 leicht zu  
placiren.  
Anbau-Sämereien finden Nachfrage und galten  
Wicken mit geringem Hafer sprung fl. 3, Mohár fl. 3,  
Rüßl und Leinsamen fl. 6.25—50 pr. Mezen. Klees-  
samen bedingt je nach Qualität fl. 25—30 pr. Centner.  
Die Zufuhr zum getrigen Wochenmarkte war be-  
friedigend. Weizen wurde je nach Qualität á fl. 2.40  
bis fl. 2.60—75 gezahlt. Von Korn waren einige hundert  
Mezen zugeführt, die á fl. 1.60 Monahme fanden. Gerste  
war stark zugeführt und wurde á fl. 1.10—15 gekauft.  
Kukuruz erzielte fl. 1.45.  
Die Witterung ist vorwiegend regnerisch und milde,  
dem Saatenstande sehr zuträglich.  
**Wiener Fruchtbörse vom 3. März 1866.**  
Weizen Maroscher loco Raab 89sp. fl. 3.60, Weizen  
Banater loco Raab 88sp. fl. 3.65, Mais transito 80sp.  
fl. 2.25, Korn slovakisches loco Wien 83sp. fl. 2.90, Gerste  
slovakische loco Wien 71sp. fl. 2.23, Hafer ungarischer  
transito 44—46sp. fl. 1.32—1.40, Ungarischer transito  
45—46sp. fl. 1.32—1.54.  
Umsatz in Weizen 20,000 Mezen.  
\* **Verloofungen** am 1. März 1866. 1. Alte Staats-  
schuld: Serien 58 95 310. — 2. 1864er Staatslofe:  
Serien 45 1877 2103 2585 2963 3000 3081 3205 3762.  
Den Haupttreffer von 200,000 fl. gewinnt Serie 3000  
Nr. 45. Ferner fielen: 50,000 fl. auf Ser. 2585 Nr. 85;  
15,000 fl. auf Ser. 2103 Nr. 73; 10,000 fl. auf Ser.  
3205 Nr. 80; je 5000 fl. auf Ser. 3081 Nr. 89 und  
Ser. 3205 Nr. 47; je 2000 fl. auf Ser. 2103 Nr. 48,  
Ser. 3762 Nr. 7 und Ser. 3762 Nr. 86; je 1000 fl.  
auf Ser. 45 Nr. 67, Ser. 2585 Nr. 71, Ser. 2585 Nr.  
89, Ser. 2963 Nr. 39, Ser. 3000 Nr. 36 und Ser.  
3081 Nr. 69. je 500 fl. auf Ser. 45 Nr. 77, Ser. 45  
Nr. 72, Ser. 1877 Nr. 64, Ser. 1877 Nr. 66, Ser.  
2103 Nr. 33, Ser. 2103 Nr. 82, Ser. 2585 Nr. 82,  
Ser. 2963 Nr. 6, Ser. 3000 Nr. 10, Ser. 3000 Nr.  
55, Ser. 3000 Nr. 98, Ser. 3081 Nr. 15, Ser. 3081  
Nr. 92, Ser. 3205 Nr. 63, Ser. 3205 Nr. 74, je 400  
fl. auf Ser. 45 Nr. 32, Ser. 45 Nr. 55, Ser. 45 Nr.  
94, Ser. 2103 Nr. 6, Ser. 2103 Nr. 18, Ser. 2103  
Nr. 21, Ser. 2103 Nr. 36, Ser. 2103 Nr. 37, Ser.  
2103 Nr. 89, Ser. 2103 Nr. 97, Ser. 2963 Nr. 28,  
Ser. 2963 Nr. 38, Ser. 2963 Nr. 47, Ser. 2963 Nr.  
80, Ser. 2963 Nr. 90, Ser. 3000 Nr. 7, Ser. 3000  
Nr. 25, Ser. 3000 Nr. 34, Ser. 3000 Nr. 40, Ser.  
3000 Nr. 47, Ser. 3081 Nr. 30, Ser. 3081 Nr. 76,  
Ser. 3081 Nr. 87, Ser. 3205 Nr. 79, Ser. 3205 Nr.  
92, Ser. 3205 Nr. 93, Ser. 3762 Nr. 12, Ser. 3762  
Nr. 39, Ser. 3762 Nr. 46, Ser. 3762 Nr. 70.

Thyphus. — 27. Josef Friisch, Weisenmachersohn, isr., 7  
Jahr, Gehirnentzündung. — Friedrich Moener, Verwalter,  
isr., 40 Jahr, Wasserjucht. — Mathias Winkler, Schnei-  
dermeistersohn, r. l., 7 Jahr, häutige Bräune. — 1. März.  
Anna Fillingner, Eisenhändlerstochter, r. l., 5 Wochen, Frai-  
sen. — Rosa Roman, Zimmermannstochter, r. l., 8 Mo-  
nat, Fraisen. — Adam Kis, Schneidersohn, r. l., 1 Stund,  
Schlagfluß.  
**Veruhava.**  
24. Februar. Georg Oligorek, Ackermannssohn, gr.  
n. u., 7 Tag, Schwäche. — Anton Raicsof, Nähterins-  
sohn, r. l., 21 Monat, Masern. — 25. Anna Vingurar,  
Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 4 Monat, Blattern. — 26.  
Eva Balla, Seizenmachersmeisterswitwe, r. l., 67 Jahr,  
Lungenlähmung. — Pera Mlye, Tagelöhnersohn, gr. n. u.,  
3 Wochen, Krämpfe. — 1. März, Mole Npitrat, Tagelö-  
nerstochter, ref., 3 Jahr, Gehirnentzündung.  
**Sarkaf.**  
28. Februar. Josefa Simonji, Dienstmagdstochter,  
r. l., 6 Wochen, Keuchhusten. — 1. März. Eduard Blat-  
cisk, r. l., 4 Monat, Krämpfe.  
**Marosuffer.**  
26. Februar. Gyula Bisfol, Schindelmachersgattin,  
gr. n. u., 40 Jahr, Lungenjucht.  
**Gaja.**  
23. Februar. Maska Wilka, Soldatenstochter, gr. n.  
u., 6 Monat, Krämpfe. — 25. Jstina Wilka, Tagelö-  
nerstochter, gr. n. u., 6 Monat, Keuchhusten. — Jze-  
csanyi Kubica, Ackermannssohn, gr. n. u., 2 Monat,  
Krämpfe. — 26. Hoppada Mariuca, Schmiedsgattin, gr.  
n. u., 45 Jahr, Wasserjucht. — 27. Dogmanow Verona,  
Ackermannssohn, gr. n. u., 21 Tag, Krämpfe. — 1. März.  
Stefan Kis, Tagelöhnersohn, r. l., 5 Monat, Abzehrung.  
**Buzsák.**  
25. Februar. Repási Soachim, Tabakgärtnersohn, r. l.,  
3 Jahr, Angina.  
**Einladung.**  
Der Arader Casino-Verein wird heute Sonntag den  
4. März l. J., Vormittags 10 Uhr, eine Ausschuf-  
sigung abhalten, wozu die pl. t. Ausschufmitglieder hiemit  
höflichst eingeladen werden.  
Von der Vereins-Leitung.  
**Wochenmarktpreise vom 2. März.**

Wiener Mezen	Beste		Mittlerer		Minderster	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	3	10	3	—	2	80
Halbfrucht . . . . .	2	10	1	90	1	80
Korn . . . . .	1	80	1	70	1	60
Gerste . . . . .	1	30	1	20	—	—
Hafer . . . . .	1	50	—	—	—	—
Kukuruz . . . . .	1	50	—	—	—	—
Hirse . . . . .	8	—	—	—	—	—
Wundmehl . . . . .	7	—	—	—	—	—
Semmelmehl . . . . .	5	50	—	—	—	—
Weißpohl . . . . .	—	—	—	—	—	—
Schwarzpohl . . . . .	2	10	—	—	—	—
Heu . . . . .	1	—	—	—	—	—
Futterstroh . . . . .	9	—	—	—	—	—
Buchenholz . . . . .	8	50	—	—	—	—
Berreichenholz . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. März 1866**

5% Metalliques . . . . .	60 55
5% National-Anlehen . . . . .	63 —
1860. Staatsanleihe . . . . .	78 35
Banfaction . . . . .	727.—
Creditactien . . . . .	141 50

**Wechsel-Cours.**

London . . . . .	102 20
Silber . . . . .	101 80
Fufaten . . . . .	4 89

**Correspondenz der Administration.**  
Herrn S . . . . l K . . . . r in Petegd: Für die  
eingelauten 3 fl. wurde Ihre Pränumeracion für die Mo-  
nate März—April vorgemerkt und Ihnen 30 fr. gutge-  
schrieben.

859 (151—1,3)  
1866.  
**Cicitations-  
Kundmachung.**  
Die in Folge der Kundmachung vom 24-ten Februar l. J., 3., 800 im Dfferwege gepflogene Verhandlung, wegen Beipachtung der zum Stadtgemeinde-Eigenthum gehörigen 373 Joch des großen Wiesengrundes hat nicht zum gewünschten Resultat geführt, daher unter den, in bezeichneter Kundmachung angegebenen Modalitäten, die versiegelten Offerte bis 9. März l. J., Nachmittags 5 Uhr, einzufenden sind, welche bei der am folgenden Tag, Vormittags 1/10 Uhr abzuhaltenden Deconomats-sitzung geöffnet und in Verhandlung genommen werden.  
Aus der am 3. März 1866 abgehaltenen Deconomats-sitzung der k. Freistadt Arad.  
Carl Weiß, Johann Urbánji, f. Bürgermeister. Vice-Notár.

**Wohnungs-Vermiethung.**  
Im isr. Synagogen- und Schulfondhause ist vom 1. Mai l. J. angefangen eine aus 3 Gassenzimmern, Küche, Bodenanteil und Holzlage bestehende Wohnung zu vermieten. Das Nähere hierüber ist beim Haus-Inspector Herrn Moriz Klein zu erfahren.  
Arad, am 1. März 1866. (149—1,3)

**Moriz Meer,**  
Zimmermaler und Kunstreicher,  
wobnhaft:  
**Kohlenplatz Nro. 9,**  
empfehle ich zur Verfertigung von  
**Zimmermalereien**  
und  
**Kunstreicher-Arbeiten**  
und verspricht nebst schöner, geschmackvoller moderner Arbeit die billigsten Preise. (126—2)

2234 sz. (37—4,4)  
1866 P.  
**Arverési hirdetés.**  
Alulírott által közhírré tétetik, miszerint Arad megye tek. törvényezékének 5490/865 sz. a végzése folytán Kristyóri Keresztury László felperesnek 44 ft. tőke és járuléka követelése miatt Mihuz Todor ingatlauai, u. m. muszkai tjk. 79 sz. a jegyzett 300 fra. becsült háza, beltelke, kenderföldje, 400 fra be-

**Ferdinand Albrecht,**  
Tischlermeister und Möbelschneider,  
empfehle einem hochgeehrten Publikum sein großes  
**Möbel-Lager,**  
bestehend in allen Gattungen fertigen Tischler-,  
Tapezierer- und Rohr-gestell-Arbeiten zu den billigsten Preisen.  
Hauptplatz im Winkler'schen Neugebäude Nr. 3. rad.  
(954—9,52)  
Warts im 1. Sted.

